

Reichsarbeitsminister Stegerwald in London

London, 17. November. Reichsarbeitsminister Stegerwald, Ministerialdirektor Söhler und drei weitere Herren des Reichsarbeitsministeriums sind gestern abend 9 Uhr in London eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof vom englischen Arbeitsminister, Sir Bonfield, persönlich begrüßt. Sir Bonfield war in Begleitung von vier Herren ihres Ministeriums erschienen. Die deutsche Delegation war vertreten durch Gesandtschaftsrat Dr. Rüter und Ministerialrat Dr. Wende, der der Delegation als sozialpolitischer Beobachter beigegeben ist. Für die deutsch-englischen Verhandlungen, die sich in der Hauptsache mit der Berechnung der Arbeitszeit im Bergbau beschäftigen werden, sind zwei Tage in Aussicht genommen. Die deutschen Herren sind während dieser Zeit Gäste der englischen Regierung. Heute mittag findet im Unterhaus zu Ehren der deutschen Besucher ein Frühstück statt, an dem der deutsche Gesandtschaftsrat und mehrere Mitglieder des Kabinetts teilnehmen werden.

Die Frage der Goldverteilung

London, 16. Nov. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Mail“ schreibt u. a.: Es scheint, daß das Problem der Goldverteilung Gegenstand internationaler diplomatischer Aktionen geworden ist. Zum ersten Male ist die Forderung nach einer gleichmäßigsten diplomatischen Aktion von deutschen Politikern erhoben worden, nämlich von Dr. Wirth in seiner letzten Kundgebung, und hierauf vom Reichsminister Dr. Brüning in der dem Reichstag abgegebenen Erklärung, in der es heißt, der verhältnismäßige Wert des Goldes und der Waren habe sich zum Nachteil der Länder mit internationalen Verbindlichkeiten verändert. Der Korrespondent verweist ferner auf die von Dr. Schacht in Neuron abgegebene Erklärung, daß der deutsche Außenhandel um 40 bis 50 Prozent erhöht werden müsse, um die Youngannuitäten bezahlen zu können. Er fährt fort: Die finanziellen Nachteile der Gläubigerregierungen sind geringfügig, mit der Möglichkeit einer Anwendung der Moratoriumsklausel des Youngplans zu rechnen. Die Frage eines solchen Moratoriums ist allerdings nur eine

Rechenfrage des Hauptproblems. Eine wirksame Aktion kann nur auf internationalem Wege erfolgen. Sir Josiah Stamp stellt sich in der „Daily Mail“ auf den Standpunkt Lord Aberdeen, den dieser am Freitag in der Goldfrage ausgesprochen hatte. „Wenn die Goldfrage nicht gelöst wird“, sagt Sir Josiah, „so werden wir alle in Europa Bankrott gehen.“ Die Frage hängt hauptsächlich mit der Erfüllung des Goldwertes zusammen, wodurch die Regelung der internationalen Verpflichtungen erschwert werde. Die Daten seien viel größer als vor einiger Zeit, und hierdurch würde die Zahlung der Schulden ganz erheblich beeinträchtigt. Diese Frage könne nur durch eine energische Zusammenarbeit gelöst werden. Unabsehlicherweise seien viele Staaten noch nicht dazu bereit.

Zweite europäische Wirtschaftskonferenz in Genf

Genf, 17. Nov. Die zweite europäische Wirtschaftskonferenz ist am Montagvormittag unter dem Vorsitz des früheren holländischen Handelsministers Colijn eröffnet worden. An der Konferenz nehmen 26 europäische Staaten teil. sechs Beobachter, darunter auch die Vereinigten Staaten, sind durch Beobachter vertreten. Die deutsche Abordnung führt Ministerialdirektor Dr. Postle. Das Arbeitsprogramm umfaßt die Aussprache über das weitere Schicksal des Handelsabkommens (Zolltarifabstimmung), das bisher erst von neun Staaten ratifiziert worden ist, ferner Verhandlungen zur Verbesserung des Handelsverkehrs. Dazu liegen englische und holländische Anträge auf Herabsetzung der Zolltarife vor. Präsident Colijn wies in seiner Eröffnungsansprache unter anderem darauf hin, daß Maßnahmen für eine allgemeine Senkung der Zolltarife und eine rationellere Verteilung der Weltzuckererzeugung gefunden werden müßten. Die Konferenz trat sofort in die Aussprache ein.

Ein neuer Antrag Graf Bernstorffs

Genf, 17. Nov. Graf Bernstorff hat im Vorbereitungsausschuss den Antrag gestellt, daß außer dem Verbot des Exports von Rohstoffen ein Verbot aller schweren Artilleriesysteme, wie z. B. Mörser, schwerer Geschütze und Tanks in die Abrüstungskonvention aufgenommen werde.

Vertikales und Sächsisches

Sachsen und die Reichsaufträge

Die öffentliche Meinung beschäftigt sich in letzter Zeit sehr lebhaft mit der Frage der Vergabe der Reichsaufträge. Während der Krise, die unsere Wirtschaft durchgemacht, gewinnen die Aufträge des Reiches und der öffentlichen Hand überaus große Bedeutung, als in Zeiten guter Konjunktur. Von jeder hat die sächsische Regierung dem Reich gegenüber den Standpunkt vertreten, daß Reichsaufträge systematisch so vergeben werden müssen, daß sie

allen Teilen des Reiches gleichmäßig zugute kommen und die Industrien der verschiedenen Teile des Reiches gleichmäßig befruchten können.

Um dem Mißstand vorzubeugen, daß diejenigen Firmen, die gute Beziehungen in Berlin haben, also sozusagen an der Quelle sitzen, sich einen zu großen Anteil an den Reichsaufträgen sichern, während die peripheren Wirtschaftsgebiete, insbesondere Sachsen, leer ausgehen, wurde schon im Kriege unter wesentlicher Beteiligung der sächsischen Regierung eine

Ausgleichsstelle der Bundesstaaten

errichtet, mit der Aufgabe, einen gerechten Ausgleich in der Auftragsvergabe zu erwirken. Die Betätigungsmöglichkeit für diese Stelle erweiterte sich sehr stark, als nach dem Kriege auch die Eisenbahnverwaltung auf das Reich überging und das einheitliche Reichsgebiet geschaffen wurde. Die Ausgleichsstelle der Bundesstaaten, der ein Vertreter der sächsischen Gesandtschaft in Berlin angehört, ist seitdem bemüht, auf eine partielle Auftragsverteilung durch die Reichsstellen hinzuwirken.

Im Vertrag über den Übergang der sächsischen Staatsbahn auf das Reich ist eine angemessene Berücksichtigung der sächsischen Industrie vereinbart; besonders ist über nach den Bestimmungen im Reichsrechtgesetz bei dieser Verwaltung eine gewisse Mitwirkung der Ausgleichsstelle gesichert. Demgemäß hat sich ein

festes Verfahren bei den Vergabungen der Reichswehr

herausgebildet, bei dem die Länder ihre Firmen zum Angebot heranziehen und für eine gleichmäßige Verteilung der Aufträge über das ganze Reich sorgen können. Vor kurzem konnte auch mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn und dem Reichspostministerium ein ähnliches Verfahren vereinbart werden. Es ist daher zu erwarten, daß die berechtigten Wünsche der Länder und insbesondere Sachsens künftig besser berücksichtigt werden als bisher; denn das Gesamtbild der Verteilung der Reichsaufträge im letzten Rechnungsjahre zeigte, daß dem Grundgedanke partieller Verteilung auf das ganze Reichsgebiet nur in ganz ungenügender Weise Rechnung getragen worden ist und daß insbesondere

das sächsische Wirtschaftsgebiet bei der Vergabe der Reichsaufträge hart zurückgefallen und benachteiligt wurde.

Das Reichswirtschaftsministerium hat in Verfolg einer vom Reichrat und vom Reichstag wiederholt erhobenen Forderung eine Statistik aufgestellt, aus welcher die Verteilung der öffentlichen Aufträge auf die einzelnen Wirtschaftsgebiete für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 zu ersehen ist. Daneben hat das sächsische Statistische Landesamt eine Zusammenfassung ausgearbeitet, die jetzt, wie viele dieser Aufträge in Sachsen auf die einzelnen Industriezweige in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 31. März 1930 hätten entfallen müssen, wenn man die Zahlen der sächsischen Industriearbeiter mit denen im gesamten Reichsgebiet in Vergleich stellt. Aus diesen Statistiken ergibt sich, daß Sachsen in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 31. März 1930

fast für 80 740 000 Reichsmark nur für 41 210 000 Reichsmark Aufträge erhalten hat.

Wenn auch zugegeben sein wird, daß die Hauptmengen der Reichsaufträge auf die Kohlen- und Schwerindustrie entfallen, die für Sachsen nur in verhältnismäßig geringem Umfang in Frage kommen, so hätte doch billiger Weise ein Ausgleich dadurch getroffen werden müssen, daß in den anderen Wirtschaftszweigen eine um so stärkere Berücksichtigung Sachsens erfolgt wäre. Dies war aber leider nicht der Fall.

Jedenfalls hat die sächsische Regierung, ebenso wie zum Beispiel die bayerische Regierung, der Frage der Verteilung der Reichsaufträge unausgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet und ist dauernd bemüht, durch nachdrücklichste Vorstellungen bei der Reichsregierung und den beteiligten Verwaltungen den sächsischen Standpunkt mehr als bisher zur Berücksichtigung zu bringen.

Sachsen gegen die neue Tabaksteuer

Ministerpräsident Schick in Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 17. Nov. Sachsens Ministerpräsident Schick ist heute in Berlin eingetroffen, um mit Reichsminister Brüning zu verhandeln. Der Besuch erfolgte auf Einladung des Reichsministers, der wünscht, sich vor den Schlussfolgerungen des Finanzprogramms und des Etats im Reichsrat mit den Ministerpräsidenten der Länder nochmals zu besprechen. Die Ministerpräsidenten Bayerns, Württembergs, Badens und Hessens werden bereits als Teilnehmer an den Reichsratsitzungen seit einigen Tagen in Berlin.

Es handelt sich immer noch vor allem um die von der Reichsregierung geplante Erhöhung der Lebersteuern an die Länder um 100 Millionen und die Tabaksteuer.

Sachsen wird, wie von zuverlässiger Seite verlautet, gegen diese Anträge Stimmen aus dem Wirtschaftsstandpunkt heraus, daß durch eine Erhöhung aller Produkte gleichmäßig belastet werden sollen. Eine Sonderbelastung der Zigarren wäre für Sachsen im Hinblick auf seine Industrie unerträglich. Diese Auffassung wird Ministerpräsident Schick dem Reichsminister noch einmal ausführlich darlegen. Man nimmt in Reichsratskreisen an, daß die Anträge Preussens niedergestimmt werden und die Vorlage des Kabinetts angenommen wird.

Rasche Arbeit der Reichsratsausschüsse

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. November. In den Reichsratsausschüssen findet am morgigen Dienstag die erste Lesung des Steuervereinfachungsgesetzes statt. Die Ausschüsse wollen sogar am Dinstag tagen und dann das Steuervereinfachungsgesetz in zweiter Lesung erledigen. Inzwischen sind die Arbeiten der Reichsratsausschüsse bereits ziemlich weit vorangeschritten. In zweiter Lesung wurde verabschiedet das Gehaltssteuergesetz, das Gesetz zur Einföhrung des Aufwandes der öffentlichen Verwaltung, das Pfandbrief- und das Gesetz über die Erhebung des Zu-

schlages zur Einkommensteuer. In erster Lesung sind bereits erledigt worden das Realsteuergesetz, das Gesetz zur Vereinfachung des Wohnungsbaues, das Gesetz zum Abbau der Wohnungswirtschaft und das Wirtschaftsgesetz, das die Uebernahme von Hypothekensicherheiten vorsieht, um die Rinderüberweisungen aus dem Hauszinssteuereinkommen für die Bauwirtschaft auszugleichen.

Die Tabaksteuernovelle wurde heute im Reichsrat in zweiter Lesung angenommen, ohne daß materielle Änderungen vorgenommen wurden. Die Hauptfreipunkte, die hauptsächlich in der Besatzung der Zigarette gegenüber der Zigarre bestehen, sind allerdings dabei noch wie vor ungeklärt geblieben. Die Tabaksteuernovelle wird daher noch eine dritte Lesung erfordern.

Kartellnotverordnung und Handwerk

Berlin, 17. November. Die Meldung, Reichernährungsminister Schiele habe dem Generalsekretär des Handwerksverbandes erklärt, die Anwendung der Kartellnotverordnung gegen das Handwerk komme nicht in Frage, ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, in dieser Form unzutreffend. Reichernährungsminister Schiele hat im Haushaltsausschuß auf Anfrage erklärt, seines Wissens habe sich das Kabinett mit der Frage der Anwendung der Kartellnotverordnung auf das Handwerk nicht befaßt. Er für seine Person werde einen dahingehenden Antrag im Kabinett nicht stellen.

Anzeigen

für Bußtag

nehmen wir am Dienstag bis 3 Uhr nachm., Familien-Anzeigen bis 4 Uhr entgegen. Am Bußtag selbst ist unsere Expedition von 11—12 Uhr geöffnet.

Dresdner Nachrichten

Anzeigen-Abteilung

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus
Infolge Erkrankungen haben sich in der heutigen Aufführung von „Aida“ nachstehende Umbesetzungen notwendig gemacht: Leonore: Sabine Oeffermann von der Staatsoper in München a. G., Rocco: Büffel, zwei Gesangene: Enßlich und Wöhme.

Morgen Dienstag, Anrecht A. „Martha“ von Hofow mit Helena Mara, Jesska Roettich, Armer, Ermold, Büffel. Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Stagemann. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 19. November (Bußtag), zweite Vorstellung des Aida-Ensembles „Die Walküre“ mit Eugenie Auerharts, Porcia, Haber, Pläschke, Claire Horn, Maria Fuchs (zum ersten Male Freitag). Musikalische Leitung: Büffel; Inszenierung: Erhardt. Anfang 8 Uhr.

Anfangsänderung: Entfallen den Ankündigungen im Wochenplanplan beginnt die Aufführung von „Spiel oder Ernst?“ und „Vord Spieen“ am Donnerstag, dem 20. November, bereits 8 1/2 Uhr.

* Die Komödie „Bußtag und Totensonntag“ nachmittags und abends Hauptspiel Lotte Neumann, Alwin Neuh, Karlheinz Alabertian; in dem dreitägigen Festspiel „... der werke den erben Stein!“ unter der Direktion Herbert Trau. Lotte Neumann dürfte als Hauptdarstellerin von mehr als 200 Filmen dem Dresdner Publikum bekannt sein. Karlheinz Alabertian steht noch von seiner ausgezeichneten Darstellung in „... Vater sein dagegen sehr!“ in lebhafter Erinnerung. Alwin Neuh ist gleichfalls durch viele Filme der letzten Jahre bekannt. Der Vorverkauf zu obigem Festspiel hat bereits begonnen.

* Centraltheater. Lehrs „Haremlich“ kann nur noch bis Ende dieser Woche auf dem Spielplan bleiben. Die Direktion hat die neue Operette des Komponisten Paul Abraham: „Victoria und ihr Kaiser“ zur Aufführung in Dresden angenommen.

* Konzertverlegung. Der für heute, Montag, angelegte Kammerabend von Anna v. Lange (Klavier) und Gottfried Hofmann-Eitel (Violine) wird verlegt. Tag wird noch bekanntgegeben. Selbstige Karten werden zurückgegeben.

* Kirchenkonzert in der Frauenkirche. Der Mozartverein führte am Sonntag mit seinem Orchester, mit dem freiwilligen Kirchenchor und dem Knabenchor der Frauenkirche, unter Leitung von Erich Schneider, Werke von Joh. Seb. Bach und Heinrich Kaminski auf.

Desen 60. Psalm wurde im vergangenen Winter zweimal von den gleichen Ausführenden geboten; auch jetzt wieder hatte man den Eindruck eines monumentalen, ausdrucksstarken Werkes. Nun kam, als Ergänzung in Dresden, Kaminski „Magnifikat“ hinzu. Drei Elemente wirken in diesem Stück — bald für sich allein, bald ineinander verschlungen — zusammen: Ein im Ausdruck zurückhaltendes, von einer Solobratsche angeführtes Orchester, ein Sopran, der die Stimme der Madonna darstellt, und ein Fernchor von Knaben, den man sich als einen Chor der lobpreisenden Engel vorzustellen hat. Man wurde deutlich an Frührenaissancebilder erinnert: Maria von singenden Engeln umschwebt. Denn auch die Musik erscheint wie ein zartes Bild aus dem Marienleben, als ein Versuch, das Mythenum der Verkündigung darzustellen. Man kann sich eine tiefe Wirkung dieses „Magnifikat“ versprechen, wenn alle äußeren Bedingungen der Wiedergabe erfüllt sind, und wenn es, als ausgesprochen religiöses Werk, in den Gottesdienst eingeordnet wird. Sein stiller, andächtiger Charakter widerspricht einer rein konzertmäßigen Aufführung vom Altarplatz aus. Und dies hat auch akustische Mängel. Der aus der Kuppel (Sopran) Fernchor erschien übermäßig fern, so daß er von der Orchestermusik oft völlig verdeckt wurde, während das Orchester dem Hörer allzu nahe war und dadurch häufig etwas groß wirkte. Zumal der Anfang, wo die Solobratsche Flautolett-Töne über dem leise brausenden Orchester spielt, bleibt unverändert, wenn er nicht mit äußerster Zartheit zum Klängen kommt. Wahrscheinlich wären diese Mängel behoben, wenn die Mitwirkenden an dem Werke aufgestellt würden, den die Kirche der Musik zugewiesen hat. Dadurch wäre das Keuerlich-Konzertmäßige ausgeschaltet, der Klang des Orchesters und des Soprans bekäme mehr Feinheit und Wärme, und das brachte wiederum den übrigen aus der Kuppel sehr schön klingenden Knabenchor mehr zur Geltung und, trotz des nötigen Abstandes, in einen inneren Zusammenhang mit dem Ganzen. — Leider wirkte es auch ungünstig, daß auf Kaminski „Magnifikat“ gleich ein zweites folgte: das „Magnifikat“ von Bach, das zu vorigem in absolutem Gegensatz steht. Es behandelt den gleichen Inhalt mit barocker Festlichkeit, schaltet ganz frei mit dem Stoff, so daß Marias Worte einmal sogar vom Bassolo gesungen werden. Der melodische Reichtum und Schwung Bachs nähete dem Hörer den vielleicht ungerechtfertigten Vergleich mit Kaminski auf, als mangelte es diesem doch an Klarer, thematischer Einbindung. Die großen liturgischen Fortien in den beiden neuen Werken lassen mit schönem Ausdruck und tiefer Schärfe und klarer Form. Um die weitere Mitwirkung machten sich verdient: Erba Munging (Sopran) — eine sehr mög-

lingende Altstimme — Elisabeth Birke (Sopran), Georg Sottmann (Bass) Hans Diener (Tenor), sowie die Instrumentalisten Richard Kofohl, Hofmann-Eitel, Emil Gmeindl und Joh. Thiel. An der Orgel wirkte Alfred Döttinger, der das Konzert mit Bachs Präludium und Fuge G-Dur eingeleitet hatte. —

* Wälderabend. Im ersten Teil seines Abends sprach Ludwig Wälder mit genöhter, aber bei dem großen Reichtum immer wieder erstaunlichen Gedächtnisbeherschung, geistiger Vertiefung, schauspielerisch-dramatischer Wucht und gedanklicher Konzentration Dichtungen und Fragmente von Goethe, Schiller, Schafepere. Die Eingangsszene aus „Faust II.“ gab den Auftakt. Dann sprach er die drei Vokalstimmen aus „Don Carlos“. Wundervoll gelang es ihm, in der Szene mit Philipp II., die beiden hier aufeinanderprallen der Weltanschauungen, die optimistische, demokratisch-liberale, wie Pola sie vertritt, und die finster-pessimistische, autoritäre, deren Repräsentant Philipp ist, fühlbar werden zu lassen, den idealistischen Schwung des „sonderbaren Schwärmers“ dem müden Pessimismus des Königs gegenüberzustellen. Zu einer rezeptionsästhetischen und geistigen Glanzleistung wurde auch die Forumzene aus „Julius Caesar“, wo Wälder in der Rolle des Marc Anton vollendet die Schwierigkeit der Zweisprache mit dem beständig Einmündigen und Zwischenrufe machenden „Volk“ meisterte. — Das Hauptinteresse am diesmahligen Abend galt einer melodramatischen Neuheit, dem „Hohen Lied“ (süß Fragmente aus der Heiligen Schrift), Musik von Dirk Fod, als Ur- bzw. Erstaufführung für Deutschland geboten. Dirk Fod, holländischer Dirigent, geboren 1886 in Batavia, hat in Holland und Deutschland Musik studiert, begann seine Laufbahn in Berlin und in Schweden, war in den Nachkriegsjahren als Dirigent in Amerika tätig und wurde dann Leiter des Wiener Konzertvereins. Seine durchaus moderne, aparte, gänzlich unklügelte und durch eine oft magische Polyphonie gekennzeichnete musikalische Unternehmung der Worte aus der Heiligen Schrift gehört zum Schönsten, Eindringlichsten, was man in den letzten Jahren auf diesem Gebiete kennenlernte. Der Komponist wollte Bruchstücke aus dem Alten und Neuen Testament zu einem „Gesang der geistigen Liebe“ verbinden, der den gemeinsamen Titel „Ein hohes Lied“ erhalten hat. Die frei ausgewählten Bibelworte geben, teils melodramatisch gesprochen, teils gesungen, ineinander über, und die schwerwichtigen Gesänge aus der Zeit der Bodenpriester sollen sich im letzten Glauben an die Wunder Gottes, nach der Abicht des Komponisten, an einem „sehnsüchtig hallenden Ruf nach Einigkeit“ freigen. Walter Welisch war am Freitag ein berufener Pianist, der zum Teil enorm schwierigen, kontrapunktisch miteinander

Zug der deutschen Familie

In ganz Deutschland, in allen seinen Ortgruppen hat der Reich und der Kinderreichtum zum Zuge der Familie auch in diesem Jahre eine einheitliche Kundgebung veranstaltet...

„Familie, Volk und Staat“

nahm im einzelnen Stellung zu der heutigen Not, die letzten Endes als Kriegsfolge anzusehen ist. Aber nicht der Staatsmann entscheide die Zukunft des Vaterlandes, sondern einzig und allein die Familie und in ihr die Mutter, d. h. ihr Wille zum Kinde...

Straßenbahn Nachrichten

Nachmittagsumstellung in der Nacht zum 18. November von 12 bis 1 Uhr nach Gleichlaufzeiten am Barbarossaplatz.

25-jähriges Kirchweihnachtsfest der Christlichen Dresden-Gemeinde. Am 19. November vollenden sich 25 Jahre seit der Weihe der Kirchweihkirche...

Schwere Missetat im Rössener Zellwald

Döbeln. Am Sonnabendnachmittag wurden auf einem Spaziergang im Rössener Zellwald in der Nähe der Lastraße der 22 Jahre alte Student Schulz aus Döbeln und seine Begleiterin aus Rössen von einem unbekannten Mann überfallen...

verflochtenen Musikteile. Bühner sprach das Werk mit größter Mithrasarbeit, vor allem da, wo sich die musikalisch gehobene, melodramatische Sprechweise zu gelangweilten Reklamen hinwärt...

* Rithersonner. Adolf Arnold, seit über einem Jahrzehnt in Dresden als Spezialist auf dem Gebiete künstlerischer Rithersonner erfolgreich tätig, beging das Jubiläum seiner zehnjährigen Dresdner Wirksamkeit mit einem hübschen Konzertabend...

* Musikalische Abendfeier. Der Verein für Kirchenmusik der Johanneskirche veranstaltete am Sonntag im Vespergottesdienst die Aufführung zweier Kantaten von Joh. Seb. Bach: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“...

* Vortragsabend. Kenne Seifert, die sich bereits im vergangenen Winter durch eine nicht geringe Fähigkeit der Einfühlung und Verdringung der Stimmung auszeichnete...



E. PASCHKY

Zum Bußtag Seefische sehr billig!

In ersten Qualitäten von frischen Zufuhren:

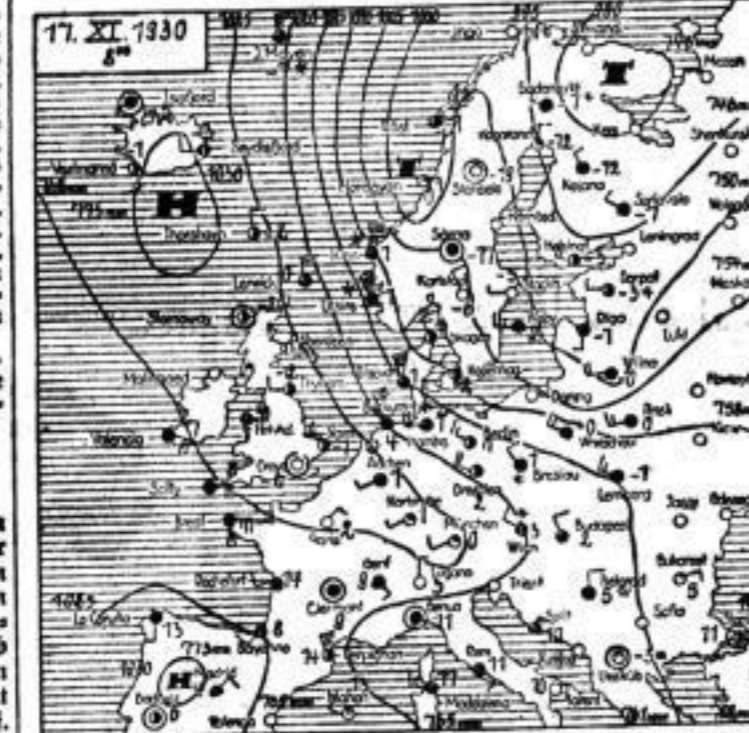
Schellfisch Pfd. 22
Kabeljau Pfd. 25

Im Anschnitt das Pfund 3 Pfg. mehr.

Ein Auto fährt in eine Fußgängergruppe

Leipzig. Sonntagabend fuhr in der Nähe des Straßenbahnhofs Paundorf ein aus Richtung Bursen kommender Personenkraftwagen bei der Begegnung mit einem anderen Auto in eine Gruppe Fußgänger hinein...

Wetternachrichten vom 17. November



Wetterzeichenklärung: S Mill, N1, NO2, O3, SO4, SW6, W7, NW8, N9, W10, Sturm, Regen, Schnee, Groll, Moon, Nebel, Dunst, Gewitter

Wetterlage

Deutschland befindet sich heute morgen im Grenzbereich zwischen dem kühler gewordenen nordöstlichen Tief und einem Ausläufer des nordwestlichen Hochs...

Table with columns: Station, Temperatur (7 beym. 8 Uhr mora., höchste d. Tag, tiefe d. Nacht), Wind (Richtung, Stärke), Wetter (7 beym. 8 Uhr mora., Witterung, Witterungsänderung, Witterungsstärke).

Wetterlage betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Sturm oder Nebel...

Witterungsänderungen. In Stärke abnehmende Winde aus West bis Nord. Vorübergehend verstärkte Bewölkung. Neigung zur Reibebildung. Nachmittags fester Frost am Tage beträchtlicher Temperaturanstieg...

Table with columns: Station, Regen, Schnee, Groll, Moon, Nebel, Dunst, Gewitter.

Porzellan, Kristall. Johann Anhäuser, Ecke Moritzstr.

iprad im kleinen Saale der Kaufmannschaft das Gedicht „Die Blinden“ von Rilke, seine Uebersetzung des Verlorenen Sohnes“ von Wilde und „Die Ballade vom Judenhäus zu Meading“ von Wilde...

* Trauerfeier für Geheimrat Karl Bühler. Auf dem Südfriedhof von Leipzig fand die Trauerfeier für den Geheimen Hofrat Universitätsprofessor Dr. Karl Bühler statt...

* Komponist Edmund Weisel. Im Alter von 85 Jahren starb in Berlin ganz plötzlich der Komponist Edmund Weisel.

Weisel war einer der radikalsten modernen Komponisten. Er ist vor allem durch die Begleitmusik zu Piscator's Inszenierungen und zu Filmen bekannt geworden...

Sitzung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften

Die Sächsische Akademie der Wissenschaften hielt am 15. November in der Universität Leipzig eine öffentliche Sitzung ab, die durch eine Ansprache des Vorsitzenden Geheimrat Professor Le Blanc eingeleitet wurde...



(17. Fortsetzung.)

Komplere, dachte sie, in Europa ist es genau so. „Und werden Sie diese Frau in Deutschland finden?“
 Donegal schwieg. Er hatte sie schon gefunden.
 Sie zog die Stirn in Falten, als wenn sie einem komplizierten Gedanken nachginge. „Ja“, sagte sie, „Sie werden nicht eine, sondern viele schöne Frauen finden, Frauen mit einem eigenen ‚Ja‘. Aber — aber die schönsten und schicklichsten Frauen sind meist von Stadelbraut umgeben, sie haben Liebhaber und Männer, und die meisten Frauen sind treu.“
 Donegal lachte endlich, er schüttelte das Grublerische förmlich von sich ab, aus seinen Augen wich der Traum, die Augen blicke streng und fast brutal, obwohl er lachte. „Oh, ich habe Häute, ich kann zupacken, ich kann mir nehmen, was ich will!“
 „Aha!“ rief Diane, „so also sieht Ihre Schüchternheit aus! Man muß vorsichtig sein, wenn man mit Ihnen auf ein und demselben Divan sitzt.“
 Jetzt schwiegen sie lange. Aber während dieses Schweigens umschloß Donegal mit seinen Händen ihre kleinen Füße, er packte sie zu, sie saute nichts. Und seine Hände glitten weiter, über die Beine, bis zu den Knien. Er neigte sich weit über ihren Körper vor, sein Kopf stand dicht über ihrem Gesicht. Sie stand auf. Sie ging ruhig aus dem Zimmer. Er wartete allein. Hatte er sie beleidigt?
 Das Telefon in der Zimmerecke klingelte. Doch sie kam nicht zurück, auch die Joste erliefen nicht. Donegal erhob sich, um die Tür zu öffnen, damit man das Klingeln draußen hören konnte. Niemand kam. Er war in Versuchung, den Hörer abzunehmen. Mit Antrennung unterließ er es. In dieser Wohnung hatte Diane Keith niemand außer ihm empfangen, niemand wußte von dieser Wohnung. Aber jemand rief sie an. Das Klingeln verkümmerte.
 Diane kam wieder. „Haben Sie Appetit? Wir wollen eine Kleinigkeit essen.“ Er teilte ihr mit, daß sie angerufen worden sei. „In der Küche kann man nichts hören. Warum haben Sie sich nicht gemeldet?“
 Das Speisezimmer war nur halb so groß wie der Salon, aber noch eleganter eingerichtet. Gelbe Wände, gelber Teppich, blaue Sessel, ein Tisch gedeckt wie in einem Luxusrestaurant, Blumen, gelbe und blaue. Eine Ecke war als Bar eingerichtet, mit einem Glasschrank voller Flaschen, an dem halbrunden Bartisch standen Schalen mit Ingwer, Kaffeebohnen, Oliven. Sie empfing hier niemand?
 „Derr Donegal, Sie sind kleinlich! Wenn ich sage, ich empfangen niemand, so meine ich damit, daß ich — wenn ich empfangen — viele Menschen auf einmal empfangen. Nie einen einzelnen. Wenn ich Geburtstag habe oder nach einer Premiere, oder wenn ich gut gelaunt bin, gebe ich eine Gesellschaft.“
 Diane Keith mirte ein raffiniertes Getränk, der Schaker

flieg blühend durch die Luft, sie füllte die schalenförmigen Gläser. Die Gläser wurden geleert, langsam, Zug um Zug.
 „Gut, was?“
 „Ausgeschnitten“, bekräftigte er.
 „Das habe ich von Charlie gelernt, dem Chefkoch der Edebar. Jetzt gibt es Spargel. Guten Appetit, Herr Donegal.“ Sie legten sich an den Restorantisch, Diane bediente ihn. „Nebenbei, ich kann Sie nicht immer Donegal nennen, der Name ist mir zu gewaltig. Wie heißen Sie sonst?“
 „Drüben nennt man mich Al. Ich heiße Allan.“
 „Wer nennt Sie Al? Eine Frau? Das muß ich wissen.“
 „Nein, nicht eine Frau“, lächelte er, „sondern die Vereinigten Staaten von Amerika.“
 Es gab nur Spargel, ganze Hügel von Spargel, zum Dessert Früchte, dann wurde der Wodka serviert. In den breiten blauen Sesseln verging die Zeit schnell, in der Luft vermischte sich der Zigarettenrauch Dianes mit dem schweren blauen Tabakdampf, der aus Donegals Pfeife stieg. Beide saßen zu, wie die Rauchfahnen ineinanderdrangen.
 „Wollen Sie Musik haben? Grammophon ist da und Radio.“
 „Nein, danke.“
 Auf einmal war Diane eingeschlafen. Sie lag seltsam zusammengekümmert in ihrem Sessel, den Arm um die hohe Lehne gelegt, mit angezogenen Knien. Die Zigarette hielt sie noch zwischen den Fingern; behutsam nahm sie Donegal weg. Zuweilen blinzelten Dianes Augen zwischen den langen gebogenen Wimpern. Donegal, während er in Wirklichkeit ruhig sitzen blieb, sah sich aufstehen, sah, wie er sich neigte, um Diane auf den Mund zu küssen.
 Dämmerung dunkelte das Zimmer völlig ein, nur die Konturen des schlafenden Mädchens waren noch zu sehen. In dieser Stunde war Donegal angefüllt mit Liebe, betrunken vor Liebe. Und er dachte nicht daran, etwas dagegen zu tun. Hinter Diane stand das Fenster groß und dunkel. Im Fenster waren die Fenster der gegenüberliegenden Straßenseite zu sehen, eine Reihe beleuchteter Fenster, und ein heller Schein stieg von der Straße herauf. In einer unteren Etage wurde gehämmert. Das Pochen stieß hart durch die Ruhe. Vieiden, dachte Donegal, lieben heißt beten.
 Aus dem Nebenzimmer schlug eine Uhr mit heller Stimme sechsmal. Im gleichen Augenblick öffnete Diane die Augen. Sie schüttelte sich vor Ertaunen, geschlafen zu haben. Das Licht strahlte viel. Mit einem Ruck sprang Allan Donegal aus seinen trüben Gedanken.
 „Sie haben mich nicht geweckt, ich bin Ihnen böse! Jetzt habe ich nur zehn Minuten, um mich anzuziehen. Katastrophe! Um halb sieben muß ich im Theater sein.“ Sie stürzte auf eine Tür zu, schob sie auseinander, verschwand im Spalt.
 Die Tür blieb geöffnet, sogar weit geöffnet. Weil Diane volle Beleuchtung einfallte, war in der Tür ein Teil des Schlafzimmers zu sehen, der Stehpiegel, eine kleine Kommode, das rohrgelochte Bett. Neben dem glühenden Nachtischlampchen stand ein eingerahmtes Bild, das Donegal mit einem blitzschnellen Blick erpähte. War es nicht der Schauspieler Jelin? Gleich darauf wurde Donegal abgelenkt, denn im Spalt erschien Diane in einem Pjama. Sie blickte vorüber, aber ihr Bein blieb sichtbar, ihr linkes Bein, schräg gegen den Boden gestellt, in einem roten Pantoffel.
 Auf den Lebensspigen ging er in den Salon, fand das Telefon, stellte eine Nummer ein, die ihm im Kopf geduldet war, die Nummer des Blumengeschäfts im gleichen Hause. Auf Lebensspigen kehrte er zurück.
 Diane verließ ihr Schlafzimmer, das Licht wurde ausgeschaltet, der Raum verfinsterte. Sie zeigte sich herrlich geschmückt, schwarze Spitzen, aus denen sich weiß und blendend die Schultern hoben, um ihre Frisur war ein dunkelblauer Turban gespannt. Sie stand vor ihm, sehr nahe, drehte sich in

den Hüften, sah ihn an. Ein unbekannter Duft entführte ihn, wie Santal, verwirrte ihn.
 Da plötzlich hob er ihren Arm, und ein Kuß legte sich glühend auf die marmorne glatte Haut.
 Mit einer unendlich kaltschnigen Bewegung wich sie zurück.
 Vosgelöst voneinander standen sie da, saß wie Feinde. Sie preßte die Lippen aufeinander.
 Die Joste klopfte an, trat ein, brachte einen großen vier-eckigen Karton. Der Karton war leicht zu öffnen. Er enthielt eine violette Halle von Orchideen, vielleicht fünfzig. Verzückt, lachend griff Diane in den Blumenkarton. „Oh, wie danke ich Ihnen!“ rief sie.
 Die Uhr schlug halb sieben.
 „Um Himmels willen! Ich verspäte mich!“ Eilig warf sie sich ihren Pelz um die Schultern. „Kommen Sie mit?“
 Er kam mit.
 Das Hoftheater in der Kantstraße glück äußerlich einem vornehmen Privathause, man wäre gar nicht auf den Einfall gekommen, die Villa sei ein Theater, wenn nicht das Portal übermäßig hell beleuchtet gewesen wäre. Wagen und Wagen fuhren vor, der Portier war eine halbe Stunde lang damit beschäftigt, den Gästen aus den Automobilen zu helfen. Ueber dem Portal veränderte eine rote Lichtschrift: Die Frau aus Glas. Sobald man das Theater betreten hatte, wich der Eindruck des vornehmen Privathauses, man stand in einer wahnwitzigen Umgebung. Der Kassenraum war ganz aus weißem Glas, mit roten Aufstrichen, woher das Licht kam, konnte man nicht entdecken. Der Wandelgang, den man passieren mußte, war überschwemmt von violetterm Licht, das aus den Menschen violette Gespenster machte. Noch seltsamer aber war der Theateraal gestaltet. Ein ovaler Raum, nicht übermäßig groß, mit schwarzen Wänden, schwarzen Stühlen und Sesseln, schwarzer Decke, schwarzem Vorhang — der Architekt hatte offensichtlich Trauer gehabt, als er diesen Saal gestaltete. Im Rickack liefen über Decke und Wände lange Glasröhren, die bizarres Licht verteilten.
 Gongschlag. Das Licht in den Glasröhren erlosch. Der Vorhang teilte sich. Auf der Bühne herrschte durchsichtiges Dunkel, bläulicher Nebel. Gesichter schimmerten auf, Gestalten lösten sich, Stimmen knisterten. Plötzlich stutete von allen Seiten eine ungeheure Helle, mitten in der barbarischen Helle stand Diane Keith, weiß das Gesicht, harr der Blick, die Schultern eingesunken, verzerrt und entsetzt.
 Donegal fuhr zusammen, wie er das Mädchen verwandelt sah. Aber er erkannte ihre Stimme wieder, die tiefe Stimme mit dem Zwitschern darin. Was hatte sie getan? Sie hatte geübt. Warum? Krankhafte Triebe. Der Dichter erklärte die Motive des Wortes, analysierte sie, billigte sie, er verlangte direkt diesen Mord!
 Diane Keith spielte ihre Rolle mit erschreckender Leidenschaft. Nach ihren Angaben war sie aus Zufall zum Theater gekommen. Das war kein Zufall. Das Theater war zu ihr gekommen. Aber sie mühte andere Rollen spielen, dachte Donegal, gesunde Rollen.
 In der Pause war jeder froh, daß man in einem Theater sah, daß die Vorgänge nicht der Wirklichkeit entsprachen, daß der Dichter Ferverstärkt und Blutrausch nur aus Geschichtsgründen verarbeitet hatte. Das Stück verfolgte die gleiche Abfolge wie ein Boxkampf zwischen Professions, den Zuschauer l. o. zu schlagen. Das hat man gern. Früher schlich man sich schauernd in die Panoptiken.
 Donegal blickte zur Seite. Jemand hatte ihn gegrüßt. Er mußte nicht gleich, wer es war. Dann erkannte er ihn: Dr. Vermand. Rühl grüßte er zurück. Der Mann mit dem hohen Rahlkopf und den rechnerischen Augen gefiel ihm nicht.
 (Fortsetzung folgt.)

erhöhte Nährkraft. SCHLÜTER VOLLKORN BROT

Mein Schlankheits-Corset

Wincolet

D.R.P. mit der neuen Taillienlinie

ist das einzige Corset, welches wirklich schlank macht. Hervortretender Magen und Leib verschwinden und Ihre Figur wird anmutig, grazios und elegant. Ein leichtes Wäschestück, welches auch jede leidende Dame tragen kann, kaum fühlbar. Last stangeflos, von Mark 12.50 an

Alleinverkauf

Hedwig Böhme
 Erstklassiges Korsethaus. Tel. 15178
 Prager Str. 33, neben Capitol-Kino

Tuchhandlung Bekannt für beste Qualitäten

Friedr. Greiff & Sohn

Georgstr. 1, gegenüber d. Kreuzschule, Geogr. 1156

Beißfedern-Dampf-Reinigung

Übernimmt unter Garantie für sauberste und schnellste Reinigung

Dampf-Wasch-Anstalt Nag Schüge

Grünerbergstr. 13074 Schäferstraße 48 Dreieckshaus

Lederwaren

C. Heinze

Dresden-A., nur Breite Str. 21, Ecke an der Mauer

Bücher

Kauf! Korben, Antiquar. in der Mauer. Nr. 10 728.

Trage Schmuck von Fröschner Schlegel & Co.

Die guten vogeländischen Gardinen sind billiger!

Gardinen-Fabriklager

Fritz-Reuterstr. 12
 Straßenbahnlinie 14
 6% Edeka-Rabatt

Strickwaren

Kinder-Schwitzer	1.95
Weiße Wolle.. 3.20, 2.20,	
Kinder-Pullover	1.95
u. Westen, mod. Muster	3.50, 2.50,
Bunte	
Herren- u. Damen-Strickjacken, schöne, neue Muster.....	9.20, 8.00,
4.50	
Herr.-Strickwesten	4.00
beste Haltbarkeit.....	10.50, 7.50,
Alle Farben Aermel in Schwißer und Westen, Annähen gratis..	1.35, 1.10,
90	

Annäher in Welle und Baumwolle für Herren, Damen und Kinder. Annähen gratis gleich zum Mithaus. Auf Wunsch werden selbige auch als Rollen eingepackt. Paar 24, 40, 48, 56, 64, 100 Pfennig.

Richter
 Rosastr. Ecke Annaberger
 Straßenbahnlinie 7, 8, 10, 15, 20, 24.

Wolle

Münch & Co.

Strümpfe, Strickwaren

Nur Johannstraße
 Ecke Schlegelgasse

Verantwortl. d. Redaktion: Teil: Dr. H. Zwintfcher.
 Dresden: f. d. Anzeigen: W. Heimbürger, Dresden.
 Das heutige Abendblatt umfasst 6 Seiten.

Der gute Edeka-Kaffee

in der neuen Packung

1/4 Pfund	RM. 1.-
1/2 Pfund	RM. 2.-

und 6% Rabatt

„Und damit soll ich abtrocknen?“

„Ich versteh' Dich einfach nicht“, sagt Tante Emma kopfschüttelnd. „Die Küchenwäsche muß doch in Ordnung sein; Du sparst viel Zeit und Ärger. Ohne große Kosten bekommst Du doch bel Bach alles, was nötig ist.“

Küchenhandtuch	48	Wischtuch	28
kräftig, Reinleinanentuch, grau gestreift, gesäumt und gebändert.....		reinleinf., solide Hausqualität, blau od. rot kariert, gesäumt und gebändert.....	
50x50 cm		50x50 cm	
Damasthandtuch	58	Wischtuch	48
vor-geliebt, mit schönen Mustern, 45x100 cm groß.....		erprobte Reinleinf.-Qual., blau od. rot kariert, 55x55 cm groß, gesäumt u. gebändert	
Damasthandtuch	135	Drellhandtuch	85
edle Reinleinf.-qualität, gesäumt u. gebändert, 48x100 cm groß.....		grau-weiß gestreiftes, extra kräftig, Reinleinanentuch, 40x100 cm groß.....	

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Ludwig Bach & Co
 Wettinerstr. 3/5
 Zweiggeschäft Dresden-N. Schatzersgraben 10/18

Börsen- und Handelsteil

Berlin schwächer, Dresden leicht befestigt

Berliner Börse vom 17. November

Die Börse eröffnete leicht abgeschwächt. Das verhältnismäßig gering herauskommende Material fand auf einem etwa durchschnittlich 1 % ermäßigten Niveau Aufnahme.

Von Notanfragen konnten Coura, Mansfeld, Schlef. Zink, Sphärisch und Rheinhardt mit 0,125 bis 0,5 % leicht aufbessern.

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz sehr ruhig. Es notierten: Bank für Montanindustrie 120, Deutsche Petroleum 65, Dücker Porzellan 80, Haber

Table with 4 columns: City, Date, Devisenkurs, and other market data.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with 4 columns: City, Date, Devisenkurs, and other market data.

Geschäftsabchlüsse

Ausführung W.-G. Vauganias (Wegert Regain). 2 3/4 % bis 3 1/2 % Dividendenreduktion? Die Aufsichtsratsabstimmung der Gesellschaft...

Dresdner Börse vom 17. November

Gegenüber dem schwachen Wochenbeginn Berlins war heute die hiesige Börse verhältnismäßig fest veranlagt.

Von Dividendennotizen stehen namentlich Brauerelastien eine größere Beliebtheit entgegen.

Dresdner Terminliste vom 17. November

Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt 195 % ... Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 100 % ... Dresdner Bank 100 %

Junge Aktien

Papierfabrikation: Vereingte Strohhölzer 124, Textilfabrikation: Zwidaener Kammgarn 114.

Dresdner Freiverkehr

Mitteltell mit Frankfurter Bauspark- u. Frische, Dresden ... Aktien der Brauindustrie ... Aktien der Papierindustrie

Leipziger Börse vom 17. November

Der Wochenbeginn an der Leipziger Effektenbörse war vollkommen geschäftlos und brachte mit ganz wenigen Ausnahmen nur unbedeutende Kursveränderungen.

Chemischer Börse vom 17. November

Die Tendenz der Montagbörse war als gut behauptet anzusprechen. Die Nachfrage der Papiere gelangte unverändert zur Deckung.

Berliner Produktenbörse vom 17. November

Die Börse konzentrierte sich heute zunächst aufschlagend auf den Roggenmarkt, wo die Verhandlungen im Vorbezug stehen.

Amtliche Berliner Produktpreise

Table with 4 columns: Product, Price per 100kg, Price per 100kg, and other market data.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 17. November

Der Austrieb war reichlich, in Schweinen überreichlich, die Nachfrage allenthalben sehr matt.

Von den Warenmärkten

60 bis 40 (81). Bullen: jüngere fleischige höchsten Schlachtwertes 51 bis 57 (96), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 50 bis 53 (94)...

